Hallische Nachrichten

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Dachritzstr. 12 bis 14 und Bölbergasse 1. Bei Anruf der Fernsprechnummer 7981 verbindet die eigene Zentrale mit allen Abteilungen des Hauses. — Geschäftsstellen: Leipzigerstr. 34 (Fernsprecher 7981) und Brunnenstr. 49 (Fernsprecher 1403)

Die Hallischen Nachrichten erscheinen täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Sie bringen illustrierte Beilagen: „Die Welt im Bild" Mk. 1,70 ohne Zustellungsgebühr, — Bezugspreis: die 35mm breite Nonpareillezeile 90 Pfg., Reklamezeile Mk. 1,50, die 78mm breite Reklamezeile 4,— Rabatt mit festen Bedingungen. Postscheckkonto: Leipzig 13965

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstr. 16. Fernsprechanschluß: Nr. 7981

Nummer 2 — **Halle, Sonnabend den 3. Januar 1920** — **32. Jahrgang**

Die Briefe des Kaisers.

Von unserer Berliner Redaktion.

Unser Urteil, daß der historische Wert der Kaiserbriefe doch nur gering sei und ihre Veröffentlichung gerade im gegenwärtigen Moment kaum zu rechtfertigen ist, wird durch die weiteren Publikationen bestätigt. Aus den heutigen Veröffentlichungen der „Vossischen Zeitung" ist eigentlich nur ein Brief aus dem November 1896 einigermaßen interessant, der sich auf den Rückversicherungsvertrag bezieht und auch ein Urteil Kaiser Wilhelms über Bismarck enthält. In dem Briefe heißt es an seiner charakteristischen Stelle: „Ich bin tief traurig über Bismarcks schreckliches Benehmen, das, obgleich ein Coup, der sich lediglich gegen mich persönlich richtet, nichtsdestoweniger einen Bruch der Loyalität gegen seine Regierung darstellt und einen Flecken auf dem Gedächtnis meines geliebten Großvaters sowohl wie auf dem seines geliebten Vaters zurückläßt. Ich habe meinen Onkel, den Kanzler, bereits verständigt, was im Parlament zu sagen ist, und ich hoffe, du wirst zufrieden sein mit der Art, wie die ganze verräterische Angelegenheit behandelt wird. Ich nehme an, daß bei diesem letzten Schlag des Fürsten und bei der schamlosen Art, mit welcher er geliebten Großvaters sowohl wie auf dem seines geliebten Vaters zurückläßt. Ich habe meinen Onkel, den Kanzler, bereits verständigt, was im Parlament zu sagen ist, und ich hoffe, du wirst zufrieden sein mit der Art, wie die ganze verräterische Angelegenheit behandelt wird. Ich nehme an, daß bei diesem letzten Schlag des Fürsten und bei der schamlosen Art, mit welcher er mich in seiner Presse behandelt, die klareren Köpfe werden anfangen, zu verjagen, daß ich Gründe hatte, diesen unbilligen Mann mit seinem Charakter aus dem Amte zu schicken. Ich setze unbedingten Glauben in die Hoffnung, daß du mir Vertrauen leihst, wie du es bisher getan hast, daß sich nichts zwischen uns beiden geändert hat und nichts ändern kann, seit wir in Breslau die Richtung für unser Handeln abgesteckt haben."

Von einer „Verjüngung", die aus Amerongen nach Wien zurückgekehrt ist, war vor kurzem allerlei über das Leben des ehemaligen Kaisers berichtet worden, der danach sich mit großen Hoffnungen für eine Wiederkehr trage und den Ernst der Situation angeblich gar nicht begriffen hätte. Der Haager Korrespondent des „Berliner Tageblattes" stellt diesen Geschichten heute die Wahrheit gegenüber. Er deutet zunächst an, daß in Amerongen manchmal ganz ungeeignete Leute empfangen würden, die durch ihre taktlosen Ratschereien nachher zeigten, wie falsch es war, sie vorzulassen. Dann führt er fort: Es ist nicht wahr, daß man in Amerongen noch von Hoffnungen, noch auch nur von Optimismus beflügelt ist. Der Kaiser selbst ist sehr gealtert und in seiner Lebenskraft getroffen. Das Zittern der Arme und Beine, das früher nur ganz leicht vorhanden war, hat sich so verstärkt, daß es schon beim ersten Blick auffällt und jetzt die ganze Erscheinung beherrscht. Der Kaiser ist korpulent geworden, trotzdem er jetzt sehr wenig ißt. Seine Haltung ist immer noch soldatisch, aber er ist kleiner geworden. Es ist auffällig, daß er langsam spricht, ganz im Gegensatz zu früher; er wird nur lebendig, wenn alte Erinnerungen entstiegen. Er wird dann sehr geistig, daß er mitten in der Unterhaltung das Gesicht alle Spannungsverfiert, der Blick in unbestimmte Räume irrt. In solchen Momenten flüht der Kaiser nur Mitleid ein. Niemand, der den Kaiser in Amerongen gesehen hat und zuverlässig eindrucksfähig ist, hat daran gezweifelt, daß dieser Mann, der geistig ausgeschwärmt gerichten und körperlich davon gezeichnet wurde, seine tätige Rolle in irgendeiner Form mehr spielen wird. Wenn er sich wohler fühlt, genießt er für Augenblicke und Stunden allerlei Anregungen. Er läßt sich vorragen, diskutiert, zeigt sein Beschleidnissen auf mancherlei Gebieten, aber durch die Zerrüttung des Krieges, den Stoß des Zusammenbruches, die Sorge vor einer drohenden Zukunft, welche ihn ununterbrochen quält, sind die tiefsten Antriebe seines Lebens gelähmt. Der Korrespondent weist dann noch darauf hin, daß der Anlauf des Hauses Boorn ja auch schon dartue, daß der Kaiser sich auf ein dauerndes Bleiben in Holland einrichtet. Der Kaiser äußert nicht mehr den Wunsch, seine Tage in Deutschland zu beschließen. Er hat Deutschland für verloren. Mehr als je glaubt er, daß er von seinen Ratgebern und von der ganzen Nation belogen, hintergangen und verlassen worden sei. Er versäumt keine Gelegenheit, das im einzelnen zu beweisen, und zugleich verfolgt ihn ein ungemessenes Mißtrauen."

Der Kronprinz würde sich nicht bauernd beim Kaiser aufhalten, trotzdem er nur äußerst knappe Mittel hat. Die Umgebung des Kaisers und der Kaiserin umfasse keine 40 Personen, wie erst neulich erzählt worden sei. In ihr befindet sich übrigens, was in Deutschland zu hören interessieren wird, der Ministerialdirektor Krige, der ehemalige Justiziar des Auswärtigen Amtes. Die Briefe des Kaisers und seiner ganzen Begleitung passieren die Zensur. Man muß sich darüber klar sein: Der Kaiser ist im Wahrheit interniert. In der Durchführung sollen die Holländer zwar rücksichtslos, aber dennoch zart sein.

Verschlimmerung der Berliner Kohlennot.

B. Berlin, 2. Jan. Die Kohlenversorgung Groß-Berlins hat sich in den letzten Tagen derart weiter verschlechtert, daß man für die Industrie das Schlimmste befürchten muß.

Die Siemens-Schuckert-Werke müssen schon seit geraumer Zeit die erforderlichen Kohlenmengen von Tag zu Tag beschaffen. Die A. E. G. hat fast gar keine Vorräte. Die Schwarzkopff-Werke haben Vorräte für etwa vier Tage. Die Loewe-Werke liegen seit längerer Zeit still und haben keine Aussicht, in absehbarer Zeit den Betrieb wieder aufzunehmen.

Die kommende Regierung in Paris.

ep. Paris, 3. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Bei der Kandidatur Poincarés für den Posten des Finanzministers und des Ministerpräsidenten im künftigen Kabinett scheint es, wie den Pariser Blättern zu entnehmen ist, sich nur um eine Kombination gehandelt zu haben, aber vielleicht auch um einen Fühler, denn in den letzten Kammersitzungen sprach man nicht mehr davon. Man nannte als wahrscheinlichen Nachfolger von Finanzminister Klotz neuerdings den Vizepräsidenten der Kammer Raoul Peret und behauptete, daß Kandidat der Nachfolger des Ministerpräsidenten Leygues, der Kammerpräsident Deschanel, bereits Kabinettsbildung berufen werden wird. Millerand hat sich geäußert, es sei sehr wohl möglich, daß er mit Clémenceau über die Bildung eines Ministeriums einig werden würde.

Für die Präsidentschaft im Senat wird der gegenwärtige Präsident Dubois wahrscheinlich zwei Kandidaten haben: Senator Doumergue und de Selves.

Bolschewistischer Vormarsch gegen Indien.

ep. London, 3. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Eine Depesche aus Teheran an die „Times" meldet, daß in Vorderasien infolge der bolschewistischen Umtriebe, die hauptsächlich gegen Indien gerichtet sind, eine große Bewegung herrscht. Nach einer noch nicht bestätigten Meldung hätten sich 30 000 Bolschewisten im Gebiet von Taschent versammelt. Weiter wird gemeldet, daß die Türkei 120 000 Mann in Anatolien zusammengezogen hätte.

Die Bolschewiki rücken an der Nordgrenze Persiens, aus der Richtung von Merw kommend, längs der transkaspischen Bahn vor und machen große Anstrengungen, um die Stellung von Krasnowodsk, dem Endpunkt der Bahnlinie am Kaspischen Meer, zu erreichen. Die weißen Truppen ziehen sich zurück. Man nimmt an, daß die roten Truppen zu ihrem Vorgehen durch ihr Bedürfnis nach Petroleum veranlaßt werden. Wenn sie dies in Krasnowodsk nicht befriedigen können, werden sie über das Meer gehen, um das Petroleum aus Baku zu holen.

Gleichzeitig entwickelt sich eine lebhafte antienglische Kriegsgefahr in den mohammedanischen Städten Zentralasiens. Aus einer bolschewistischen Liga unter dem Namen „Liga zur Befreiung" geht hervor, daß Persien und Afghanistan als Kanäle dienen, um das rote Evangelium in Indien einzuführen. Im Distrikt Taschkent glaubt man, daß die Bolschewiki alles versuchen werden, den Bestand ihrer Armee bis zum Frühjahr auf 150 000 Mann zu erhöhen. Verschiedentlich verlautet, Enver Pascha sei kürzlich in Taschkent eingetroffen. Der südliche Flügel der Bolschewiki in Sibirien scheint sich gegen die Goldlager des Altai zu bewegen.

Nach einer Meldung aus Delhi an die „Times" ruft die bolschewistische Propaganda lebhafte Besorgnis hervor. Die Bolschewiki versuchen, die panislamistische Bewegung auszunützen.

Das amerikanische Hilfswerk.

In Berlin ist eine aus 15 Herren und Damen bestehende Kommission eingetroffen, die das kürzlich erwähnte großzügige Liebeswerk amerikanischer Quäker durchführen will. Dieses Liebeswerk, das eine Ergänzung der Tätigkeit des amerikanischen Lebensmittelkontrolleurs Hoover darstellt, bezweckt die Verteilung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken in Deutschland. Mehrere Transporte dieser Art sind bereits angekommen, ihr Inhalt ist in Thüringen und im sächsischen Erzgebirge verteilt worden.

Eine Nachricht, deren Bestätigung besonders erfreulich wäre, bringt im Zusammenhang damit die „Nationalzeitung." Danach sei Deutschland von amerikanischer Seite die Lieferung von 20000 Milchkühen angeboten worden. Nähere Angaben über die Bedingungen (Preis usw.) werden noch nachgemacht.

*

Letzthin sind zuerst in dem Bezirk des Viehhandelsverbandes für die Provinz Sachsen die Preise für die Behändler zur Ablieferung des „Entente-Viehes" an den Viehhandelsverband bekanntgegeben worden. Hiernach sollen die Durchschnittspreise betragen:

Für Jungvieh	1500 M.
„ tragende Färsen	2600 „
„ tragende Kühe	3200 „
„ milchende Kühe	3300 „
„ säugende Bullen	2000 „
„ ältere Bullen	3500 „

Der Händler erhält außerdem für jedes von der Wiedergutmachungskommission abgenommene Stück einen Stückzuschlag von 90 M. für Jungvieh, 170 M. für hochtragende Färsen, 210 M. für hochtragende Kühe, 250 M. für milchende Kühe, und von 120 M. für säugere, 200 M. für ältere Stiere.

Ein Reichsmilchgesetz.

yk Uns wird geschrieben:

Der Erlaß eines Reichsmilchgesetzes steht bevor. Es regelt die Milchhygiene und enthält besondere Vorschriften über die tierärztliche Kontrolle der Milchkühe, die Anforderungen an die Einrichtung der Ställe, die Behandlung der gewonnenen Milch, ferner eingehende Vorschriften für die Molkereien. Alle Bedarfsbezirke größeren Umfangs werden angewiesen, für Versteuerung und Tiefkühlung Sorge zu tragen. Die Milchpolizei wird den Kommunen übertragen. Jede Bedarfsgemeinde ist berechtigt, die Kommunalisierung der Milchversorgung und des Milchverkehrs durchzuführen und die etwa erforderlichen Enteignungen vorzunehmen. Die Milchkleinverkaufsgeschäfte müssen in jeder Hinsicht den Bedingungen der Milchhygiene genügen. Die Zahl der Geschäfte wird soweit beschränkt, als es das Bedürfnis der Bevölkerung zuläßt. Grundsatz ist, daß aus dem kommunalen Milchbetrieb ein Gewinn nicht erzielt werden darf, da es sich lediglich um die Lösung einer Aufgabe des Volkswohles handelt. Auf der anderen Seite ist aber die Milchpreis so bemessen, daß die Unkosten gedeckt werden. Soweit etwa Rücksichten der Wohlfahrtspflege, insbesondere der Säuglingsfürsorge, die Abgabe billigerer Milch an Minderbemittelte fordern, muß die Ausgabe zu ermäßigten Preisen von den zuständigen Stellen besonders gewährt werden.

Das Geheimnis der Marneschlacht.

Generaloberst v. Hausens Erinnerungen.

Mit einem seltsamen Sagenschleier ist auch heute noch, nachdem so unendlich viele und manche überflüssigen Erinnerungen und Enthüllungen aus der jüngsten Vergangenheit erschienen sind, die erste Marneschlacht umwoben. Die Franzosen haben in ihrer leichtlebigschwingenden Phantasie einen großen Sieg daraus gemacht, und die Deutschen, allzu genaig, eine schwere Niederlage. Sie war, wie schon Stegemann nachgewiesen hat, weder das eine noch das andere. Die französischen Heeresberichte in den Tagen nach der Entscheidung lauteten durchaus nicht begeistert oder begeisternd. Kein Wort von Sieg oder Niederlage, von Verrennung oder Rückzug ist in Joffres Berichten zu finden. Ja, schon am 15. September, also am sechsten Tage nach der eigentlichen Entscheidung muß Joffre melden, daß seine Truppen mit Erfolg die Gegenangriffe zurückgewiesen hätten, die der Feind Tag und Nacht versucht habe, und Joffre fühlt sich genötigt, hinzuzufügen: „Die Moral ist ausgezeichnet." Erst die spätere Legende hat aus dem Rückgehen der Deutschen einen großen Sieg der Franzosen gemacht. Bei uns dagegen waren, namentlich in Sachsen, sehr viele schnell bereit, eine ebenso große Niederlage der Deutschen zu konstruieren. Man fabelte, daß allein die Armee Hausens 60 000 Gefangene und zahllose Geschütze verloren habe, daß auf dem Greizerplatz von Chalons unsere tapferen Soldaten von den Franzosen einfach zusammenkartätscht worden seien. Und welch prächtige Bestätigung war doch, daß der Führer der dritten Armee, Generaloberst Frh. v. Hausen, gleich darauf zurücktrat. Klar das nicht das Eingeständnis der Niederlage? Vergebens bemühte man sich in Dresden, durch amtliche Kundgebungen diesen Eindruck zu zerstreuen. Mit hartnäckiger Eifersucht hielten Franzosen und Deutsche gleichermaßen an ihrer Marnelegende fest.

Nun endlich ergriff der schwergeprüfte Führer der 3. Armee, der vormalige Kriegsminister und Generaloberst Frh. v. Hausen selbst das Wort. Seine „Erinnerungen an den Marneschlacht 1914", die Kriegsjahre im Verlag von K. F. Koehler in Leipzig herausgegeben hat, enthüllten zwar noch nicht das letzte Geheimnis, das über diesen ersten Wendepunkt des Weltkrieges liegt — darüber kann wohl nur der Kaiser Auskunft geben, denn auch der Generalstabschef von Moltke weilt unter den Toten und seine Erinnerungen sind plötzlich unterbrochen worden —, aber immerhin gewinnt man an der Hand der Hausenschen Tagebuchaufzeichnungen doch ein klares Bild der Geschehnisse. Durch Herausnahme zweier Armeekorps und einer Kavalleriedivision, die nach dem Osten gesandt worden waren, wesentlich geschwächt, trat man in die Marneschlacht ein. Auch das 8. Reservekorps und die 24. Reservedivision, die Maubeuge und Givet belagerten, fehlten, und die vier Armeekorps, die man, dem französischen Beispiel folgend, aus Elsaß-Lothringen nach Norden beförderte, trafen zu spät ein. So hatten wir nach Berechnung des Generals Naumgarten-Crusius an der Marne eine fast doppelte Uebermacht vor uns und schließlich fehlte noch die große Heeresreserve, die erst später gebildet wurde. Der allem fehlte namentlich der Hausenschen Armee Kavallerie. Schon früh am 6. September erkannt, der Oberbefehlshaber, daß es sich bei den soeben begonnenen Kämpfen nicht um Nachhutgefechte handle, sondern daß die Franzosen die Schlacht suchten. Das wurde schnell bestätigt durch einen aufgefundenen Armeebefehl Joffres, den die Oberste Heeresleitung mitteilte und der für den 7. September die Entscheidungsschlacht ankündigte.

Die weiteren Erkundungen ließen es Hausen geraten erscheinen, durch einen energischen Angriff den mit Ueberlegenheit geführten Angriff der Franzosen auf den rechten deutschen Heeresflügel (1. und 2. Armee) zu pariieren. Trotz allerlei Bedenken des kommandierenden Generals des Gardekorps v. Plettenberg ließ

Rund um den Giebichenstein.

Verschiedene der verehrten Leserinnen und Leser haben des Türmers beim Jahreswechsel mit freundlichen Glückwünschen gedacht und dieser fühlt sich veranlaßt, dafür aufs herzlichste zu danken. Gleichzeitig wünschten einige der liebenswürdigen Gratulantinnen zu wissen, wie meine Nichte Hilde das neue Jahr angetreten habe.

Diese junge Dame hat augenscheinlich ziemliches Interesse bei ihrem Mütterchen erregt und ich, der Türmer, gerate dadurch in einige Verlegenheit. Denn ich hatte mir fest vorgenommen, diesmal von ganz anderen, wichtigeren Dingen zu reden. Von Männerangelegenheiten sozusagen. Von dem Ernst der Zeiten im allgemeinen und den Steuern im besonderen. Ich gedachte eine gründliche Untersuchung darüber anzustellen, wie es kommt, daß das Geld um so weniger wert wird, je mehr wir davon haben. Fünfzig Millionen täglich druckt einem boshaften Gerücht zufolge die Notenpresse, das sind im Monat anderthalb Milliarden, aber, obwohl heute jeder Ladenprinz von siebzehn Lenzen einen Fünfzig-Markschein mit derselben Kavaliersfaune ausgibt wie früher einen Taler, so werden wir doch sichtlich ärmer. Die größten Gelehrten zerbrechen sich über dieses Phänomen die Köpfe und schreiben dicke Bücher darüber. Dabei ist es im Grunde die klarste Sache von der Welt. Auch die Mbhilfe ist verblüffend einfach. Das Geld, das wirkliche, nicht das Papiergeld, dängt, wie ein deutscher Wandermann entdeckt hat, in der Luft. Aus Luft und Wasser wären im Umschen fünfzehn, ja vielleicht noch mehr Milliarden jährlich zu gewinnen. Die Menschen glauben nur leider nicht daran. Sie klammern sich an veraltete physikalische Gesetze und seufzen unter der Last von immer neuen und immer schwereren Steuern weiter, während der deutsche Erfinder, ein wahrer Wohltäter der Menschheit, die Steuern überhaupt abschaffen möchte. Hierüber, wie gesagt, wollte ich sprechen, denn was wäre gewinnbringer, als eine Erfindung, die alle unsere Schulden in Luft aufgelöste und uns mit einem Schlage von der Steuerlast befreite! Aber, da meine Leserinnen es so wünschen, muß ich dieses Thema für ein späteres Mal aufsparen und will dafür erzählen, wie wir, d. h. Hilde, die Freunde und ich selbst, das neue Jahr antraten.

Wo hätten wir die feierliche Stunde besser erwarten sollen, als in meinem Turmgemache! Hoch über der Stadt mit ihren Menschen tummelnd zwischen Luft und Leib; auf Vergessbüh, den Sternen nahe, wie mußte der Geist sich dort zu höherem Flug erheben, wie wollten wir uns hinwegtragen lassen über die Zeit und ihre Gebrechen!

Es war Hildes Gedanke gewesen, den Abschied des alten Jahres bei mir zu feiern, und gern hatten die Freunde zugestimmt.

Hilde war auch die erste, die sich bei mir einstellte. Leichtfüßig kam sie bald nach dem Dunkelwerden die Turmtreppe herausgestiegen, und als sie in dem Zimmer stand, das frische Gesicht rosig von der Winterluft angehaucht, die Augen leuchtend vor Erwartung, da war es plötzlich noch einmal so hell geworden in den alten dicken Mauern.

Ich hatte, da ich meine Gäste so früh noch nicht erwartete, gelesen. Das Buch, ein furchtbar großer, unheimlich dicker Band aus der Burgbibliothek, in Schweinsleder gebunden, lag aufgeschlagen auf dem Tische. Hilde, neugierig wie immer, stürzte sogleich darauf zu und fragte eifrig:

„Was hast du denn da für ein wunderbolles altes Buch? Bitte, bitte, ich es mich auch einmal sehen! Ich habe diese alten Bücher furchtbar gern."

„Natürlich", sagte ich, „darfst du es sehen". Und mit einem, glaube ich, etwas boshaften Lächeln setzte ich hinzu: „Ich glaube sogar, daß dir das Buch eigentlich mehr gefallen wird als mir."

„Oh" rief Hilde, „dann ist es gewiß eine Liebesgeschichte. Ein alter Rittertroman. Vielleicht der, von dem du mir neulich erzähltest — von dem Burgfräulein, das in Ludwig den Springer verliebt war und ihm zur Flucht verhalfen hat. Das muß ich lesen."

Flugs hatte sie den Deckel umgeschlagen und blickte auf das Titelblatt. Das war ganz dicht bedeckt von einer großen verschnörkelten Schrift in roter und schwarzer Farbe. Auf der unteren Hälfte des Titelblattes aber befand sich ein Bild.

Mühsam begann Hilde zu buchstabieren. „Ein neu — — Blut!" rief sie plötzlich aus und sah mich mit zornigen Augen an. Mich so zu — nein, das ist wirklich nicht schön von dir, Onkel! Und an einem solchen Buche findest du Gefallen? Schämst du dich nicht?"

„Nein, ganz und gar nicht", sagte ich. „Im Gegenteil! Mir erzählt das Buch die schönsten Geschichten. Liebesgeschichten sogar, wenn du willst. Ich sehe da z. B. zwischen den großen weiten Zeilen hier etwas Lebendiges auftauchen. Ein rosiges Gesicht, das Nähzeug ein ganz klein wenig kurz geraten, dafür aber keck in die Luft hineinragend und darüber ein paar lustig funkelnde Augen. Eine schlanke Gestalt in blauem Hauskleide, eine große lederne Tasche an der linken Seite. Ein Bund Schlüssel am Gürtel."

„Hör auf", rief Hilde und hielt sich die Ohren zu. „Ich kenne das Bild zur Genüge. Natürlich: das Gretchen, das brave Hausmütterchen, das den ganzen Tag kocht und bäckt und wäscht und plättet und am Abend Strümpfe strickt. Nicht wahr?"

„Ach wo", sagte ich seelenruhig. Strümpfe braucht sie nicht zu stricken. Die Socke ist viel zu teuer jetzt. Aber —"

„Halloh, was ist denn hier los?" unterbrach mich lachend eine männliche Stimme von der Tür her, deren Oeffnen wir im Eifer des Streites überhört hatten. Es war der Professor, der ein paar geheimnisvolle, mit Papier umwickelte Flaschen unter dem Arm trug, die er alsbald auf den Tisch neben das Buch stellte. Hinter ihm tauchte, von Hilde alsbald lebhaft begrüßt, Frau Mathilde auf, ebenfalls mit allerlei viel versprechenden Paketen ausgerüstet.

Der Professor las sogleich gelässig den Titel des Buches und lachte darauf noch stärker.

„Ein Kochbuch!" rief er aus, „und noch dazu ein ganz modernes. Von dem alten wackern Rumpolt, aus dem Jahre 1592! Darnach wolltest du uns wohl bewirten?" setzte er, zu mir gewendet, hinzu.

„Spotte nicht, alter Freund und Küchenchemiker", erwiderte ich ihm. „Ich suchte ein altes, mir als vorzüglich erinnerliches Bowlenrezept und bin dabei von dem alten Bombastus Paracelsus, den ich eifrig durchstöbert habe, auf den trefflichen Meister Rumpolt geraten, den erzbischöflich mainzischen Mundkoch, von dem übrigens auch Hilde, ja vielleicht sogar unsere verehrte Frau Mathilde noch etwas lernen könnte."

„Oho", rief da der Kunstmaler aus, der urplötzlich ebenfalls unter uns stand, „das ist ja eine Majestätsbeleidigung trotz der Republik."

„Ueberhaupt", kam Hilde ihm zu Hilfe — „ist das ein Buch für einen ernsthaften Mann? Und gerade heute, am Silvester, wo jeder etwas tiefes und erhabenes lesen sollte, etwas poetisches und geistreiches!"

„Das ist es ja gerade, weshalb ich das Buch lese", entgegnete ich ihr. „Ich suche den Geist der Kochkunst zu verstehen, wie unser Freund, der Professor, das Chemische. Ich suche die Poesie des Herdes und des Kochtöpfels und ich weiß mich darin einig mit einem der poesievollsten Dichter der deutschen Literatur. Mit Goethe, den du ja so sehr verehrst. Wie sagt er doch in seinem Faust?"

„Zie hat ein gut Gemüt, drum kocht sie gut." Ist das nicht prächtig, wie da das Kochen geradezu als ein Ausfluß des Gemüts bezeichnet wird? Und weiter fährt der Dichter fort:

„Ich habs erfahren oft auf meinen Reisen. — Bemerkt nun Faust mit schwachhaftem Vergnügen — Der Frauen Herz, voll raufelhaften Lügen, Erprobt sich stets am Wohlschmack ihrer Speisen. Wenn so ein gutes Weib kocht, brät und schürt Und in den Topf den Wunsch des Herzens rührt, Daß es den Gästen schmecke und gedeihe, Das gibt den Speisen erst die rechte Weihe."

Der Kunstmaler und der Professor wollten sich ausschütten vor Lachen. Hilde aber rief erzürnt: „Nun ist's genug! Dazu bin ich nicht hier herzu gestiegen, um so prosaische Gedichte anzuhören."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19200103011/fragment/page=0001

Hausen am 8. September früh 1/3 Uhr angreifen und bald war die französische Front durchbrochen. Bei der östlichen Flügelgruppe dieser Armee, man zwar zu Anfang vor, mußte aber sich dann gegenüber dem stärkeren Feind auf Abwehr beschränken. Für den 9. September wurde die Fortsetzung des Angriffs befohlen. Der im Augenblick der Befehlsausgabe im A.-O.-K. 3 anwesende Oberleutnant Henisch vom großen Generalstab, der sich auf einer Rundfahrt zu dem Armeeoberkommandanten befand, erhielt von dem Angriffsbefehl sowie von der herrschenden Auffassung der Lage Kenntnis und fügte der am 8. September an die oberste Heeresleitung abgehenden Schlußmeldung des A.-O.-K. 3 die Worte hinzu: „Lage und Auffassung der 3. Armee durchaus günstig". Am 9. September wurde dann auch der Angriff fortgeführt. Die östliche Gruppe hielt den Gegner erfolgreich stand, die mittlere und westliche warf den Feind bei Mailly und drängte ihn hinter den Maurienneback-Abschnitt zurück. Die Hoffnung, daß die Offensive der 3. Armee sich zur Degagierung der 2. Armee auswirken könne, schien vollberechtigt. Leider, so schreibt Hausen, sollte sie sich nicht bewahrheiten. Völlig unerwartet traf am 1.50 Uhr morgens das A.-O.-K. 3 der 11 Uhr vormittags aufgegebene Funkspruch des A.-O.-K. 2 ein: „2. Armee einleitet Rückmarsch, rechter Flügel, Damern". Diese Mitteilung wirkte wie ein schwerer Schlag, denn in der Gewißheit, daß der Abzug der 2. Armee in bedeutsamster Weise auf das Verhalten der 3. Armee wirken mußte, sah ich plötzlich all mein Hoffen schwinden . . .

Es folgte ein ziemliches Durcheinander infolge widersprechender Befehle der Obersten Heeresleitung und ihrer Deutung durch den Oberstleutnant Henisch. Schließlich aber klärte ein neuer Funkspruch der Obersten Heeresleitung die Lage dahin, daß Hausens Armee südlich Chalons f. M. bleiben und die Offensive am 10. September, soweit möglich, wieder aufnehmen solle. So endete der 9. September mit neuerlichem frohen Hoffen. Die Franzosen, die am 10. September über Sonpuis angriffen, wurden zurückgeworfen. Das 19. A.-K. beabsichtigte einen neuen Vorstoß, als abends ein Funkspruch der 2. Armee eintraf, wonach sie ihre rechte Flanke gegenüber den vorrückenden Feind für so bedroht hielt, daß sie ihre Rechtsarm hinter den Abschnitt der Vesle zu nehmen plante und dem Wunsche Ausdruck gab, daß die 3. Armee sich dieser Bewegung anschließen möge. Hausen entschloß sich, diesem Ansuchen zum Ahmarsch über die Marne nicht zu entsprechen, doch traf abends 8 Uhr ein Befehl der Obersten Heeresleitung ein, der den Rückzug befahl.

Faßt man, so schreibt Hausen, die Gesamttätigkeit der 3. Armee in den Kampftagen vom 6. bis 10. September rückblickend zusammen, so zeigt sich in dieser, daß das A.-O.-K. Tag für Tag in Sturm und Abwehr, in immer erneuten Angriffen und zähem Verteidigen nicht nur gleichstarken Feindeskräften standhielt, sondern noch französischer Ueberlegenheit — 10., 17., 21. A.-K. — auf sich zog und sogar am 9. September einen Durchbruch durch die Mitte der feindlichen Armeefront zu erstreiten im Begriff stand, der vielleicht geeignet gewesen wäre, den Verlauf der Gesamtoperationen auf eine neue Grundlage zu stellen. Mit welchem Empfinden ich mich daher anschickte, den vorwärts gerichteten Ahmarsch anzutreten, bedarf keiner Erklärung. Indes erfüllte es mich mit hoher Befriedigung, daß die 3. Armee weder vom Feind gezwungen, noch aus eigener Entschließung ihre Siegesfeder südlich der Marne räumte. Dies geschah erst, als Nachrichten auf das Gesamtheer es geboten, und damit ist festgestellt, daß es nicht am A.-O.-K. und der 3. Armee gelegen hatte, wenn es nötig wurde, auf das rechte Ufer der Marne zurückzutreten." Schon vor Beginn der Marneschlacht war Generaloberst v. Hausen erkrankt, wie sich später herausstellte, an Typhus. Er litt schwer, hielt sich aber durchaus aufrecht. Am 12. September enthob ihn der Kaiser zur Schonung seiner Kräfte und im Interesse seiner völligen Herstellung „vorübergehend" von seiner Stellung als Oberbefehlshaber der 3. Armee unter voller Anerkennung seiner bisher geleisteten Dienste. Zum Nachfolger wurde General v. Einem ernannt. Hausen sah sich nach Empfang der Kabinettsorder in verzweifelter Stimmung. Im ersten Augenblick befiel ihn der Gedanke, den Befehl nicht anzunehmen, sondern durch den Ueberbringer in die Hände des Kaisers zurückzufliegen und seinem Leben ein Ziel zu setzen. Aber noch schwerem inneren Kampfe nahm er diese Wendung seines Geschicks als eine Prüfung des Himmels hin und verabschiedete sich von den anwesenden Herren des A.-O.-K. 3.

In seinen Schlußbemerkungen fordert Hausen, daß volle Aufklärung gegeben werde, die ein vorübergehendes A. O. K. nicht geben könne. Mit guten Gründen legt er dar, daß die eigentliche Entscheidung wahrscheinlich bei der zweiten Armee unter General v. Bülow gefallen sei, die sich bedroht fühlte und auch schon während des Vormarsches häufig um Hilfe gebeten hatte, ohne ihrerseits Hilfe geben zu können oder zu wollen. Jedenfalls wollte Kluck mit der ersten Armee anfangs nicht zurückgehen. O. B.

Das Schicksal der Gebrüder Röchling.

(W. T. B.) **Berlin**, 2. Jan. Die von einigen Blättern gebrachte Meldung, daß auch der dritte der Gebrüder Röchling verhaftet worden sei, ist unzutreffend. Es sind, wie bereits gemeldet, die Brüder Hermann und Robert Röchling verurteilt worden. Hermann Röchling war bisher technischer Leiter der Stahlwerke in Völklingen, während Robert Röchling Leiter der Karlshütte in Diedenhofen (Lothringen) war, die ebenfalls zu den Röchlingschen Unternehmungen gehört. Robert Röchling war auf der Karlshütte geblieben, als die Franzosen einrückten, und wurde von ihnen unter den damaligen Umständen verhaftet. Auch Hermann Röchling sollte aus den gleichen Gründen in Völklingen verhaftet werden. Da er sich aber in Trier bei den Verhandlungen der Waffenstillstandskommission befand, konnte die Verhaftung nicht erfolgen, weil die Amerikaner, die Trier besetzt hielten, sie nicht genehmigten. Hermann Röchling wurde alsdann das Saarland verlassen. Gegen Louis Röchling, den einzigen Bläser mit seinem Bruder Hermann verwechselt haben, ist Anklage nicht erhoben worden, er konnte daher selbstverständlich auch nicht verurteilt werden. Er war kaufmännischer Leiter der Röchlingschen Eisen- und Stahlwerke und bis vor kurzem Vorsitzender des Deutschen Stahlwerksverbandes in Düsseldorf. Auch Louis Röchling hat das Saargebiet verlassen müssen. Außer den Gebrüdern Röchling sind auch leitende Beamte der Röchlingschen Industrieunternehmungen aus Völklingen verwiesen worden, so daß die Werke zurzeit sehr Obgeleitung völlig entbehren.

Das Reichsverwaltungsgericht.

Die Vorarbeiten für die Errichtung des Reichsverwaltungsgerichts sind, wie die „D. A. Z." hört, im Reichsministerium des Innern nunmehr soweit gediehen, daß der vorläufige Entwurf des Reichsgesetzes hierfür demnächst veröffentlicht und damit der Stellungnahme der hierfür beteiligten Kreise zugänglich gemacht werden kann.

Nach Artikel 107 der neuen Verfassung müssen im Reich und in den Ländern Verwaltungsgerichte zum Schutze der Einzelnen gegen Anordnungen und Verfügungen der Verwaltungsbehörden bestehen. Diesen Gedankengängen folgte die Reichsregierung, indem sie von der Einführung der allgemeinen Verwaltungsklage absah und sich dazu entschloß, die Zuständigkeiten des Reichsverwaltungsgerichts im Gesetze einzeln aufzuführen. Solche Zuständigkeiten sind in dem vorliegenden Gesetzentwurf besonders vorgesehen auf dem Gebiete der Staatsangehörigkeit und der Freizügigkeit, des Vereins- und Versammlungsrechts usw. Das Bundesamt für das Heimatwesen, das über Besitzfreiheitsfragen bei der öffentlichen Armenhilfe entscheidet, soll in dem Reichsverwaltungsgericht nicht aufgehen. Nicht aufgenommen sind in jetzige Zuständigkeit Streitsachen aus dem Gebiet der öffentlichen Versicherung, der öffentlichen Bewirtschaftung, des Finanz-, Steuer- und Zollwesens. Dagegen soll der Gerichtshof zur Entscheidung über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reich und den Ländern über die Gültigkeit bundesrechtlicher Vorschriften und über die Ausführung von Reichsgesetzen berufen sein. Dabei ist der Reichsverwaltungsgerichtshof über eine weiter Spieltaum verbieten. Streitfälle auf Grund landesrechtlicher Bestimmungen soll das Reichsverwaltungsgericht nicht an sich ziehen. Nur auf Antrag der Länder, die kein eigenes Oberverwaltungsgericht einrichten oder unterhalten wollen, soll die die Aufgaben eines solchen Gerichtshofes auch auf landesrechtlichem Gebiete übernehmen. Für das Verfahren des Reichsverwaltungsgerichts soll ausschließlich der Grundsatz des Betriebes von Amts wegen maßgebend sein. Der Vorentwurf lehnt daher die zivilprozessualen Bestimmungen über den Parteibetrieb entschieden ab. Der Gerichtshof soll die Beschaffung der Unterlagen für seine Entscheidung, in der Würdigung des gesamten Beweismaterials und in der Anwendung des Rechts hierauf völlig frei sein. Er ist daher auch nicht als Revisionsinstanz gedacht, die an die Feststellungen der Vorinstanzen gebunden ist, sondern als oberstes Verwaltungsgericht. Die Frage, ob und wo dem Orte das Reichsverwaltungsgericht errichtet werden soll, ist offen gelassen. Jedenfalls besteht so wenig, wie beim Reichsgericht, eine sachliche Notwendigkeit, es in der Reichshauptstadt einzurichten.

Die Anklage der vertriebenen Elsaß-Lothringer.

Abgeordneter Delius hatte in der Sitzung der Nationalversammlung am 16. Dezember eine von ihm mit einigen Freunden gestellte Anfrage verlesen, in welcher auf die Anklage der vertriebenen Elsaß-Lothringer hingewiesen und die Regierung gefragt wurde, was sie zu tun gedenke. Nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Stenogramm stellte Unterstaatssekretär Dr. Lewald folgende Hilfsmaßnahmen in Aussicht:

1. Die Reichsregierung wird der Nationalversammlung bei ihrem Zusammentritt nach Weihnachten ein Gesetz über die Entschädigung der durch das Abtreten deutschen Gebietes aus ihrer Heimat verdrängten Deutschen vorlegen. (Lebhaftes Bravo.) Schon vorher soll ein vorläufiges Entschädigungsverfahren wirksam werden. (Bravo!) 2. Der Transport der Möbel, über deren Freigabe ein besonderes Abkommen mit Frankreich geschlossen ist, wird möglichst beschleunigt, die Kosten sollen ganz oder zum größten Teil auf das Reich übernommen werden. (Bravo!) 3. Durch Reichsgesetz werden Länder und Gemeindeverwaltungen das Reiches verpflichtet werden, Staatsbramte einschließlich der Lehrer und Beamten der öffentlichen Anstalten, die aus Elsaß-Lothringen verdrängt worden sind, gegen Uebernahme eines Teiles der Pensionslast auf das Reich wieder anzustellen. (Bravo!) 4. Der Einsatz der vertriebenen Elsaß-Lothringer auf gleichmäßige Beteiligung an den Zeichnungen der Kriegsanleihe durch das Reich soll nach Möglichkeit erfüllt werden. 5. Da sich unter den Verdrängten Tausende Deutscher Arbeiter befinden, denen es schwer wird, die geeignete Arbeit zu erlangen, soll in der elsaß-lothringischen Abteilung des Reichsministeriums des Innern ein besonderes Referat über diese Frage errichtet und mit einem in der elsaß-lothringischen Gewerkschaftsbewegung erfahrenen Referenten besetzt werden.

Die Reichsregierung hofft, daß die aus Elsaß-Lothringen vertriebenen deutschen Brüder an diesen Maßnahmen erkennen werden, daß wir ihre Nöte verstehen und ihnen abzuhelfen bestrebt sind. (Lebhafter Beifall.)

Französische Lügennachrichten.

Mit welchen Mitteln von den Franzosen im besetzten Gebiet gearbeitet wird, um Stimmung zu machen, geht folgende amtliche Bekanntmachung des französischen Verwalters in Birkenfeld:

Die deutsche Regierung hat die Heimkehr der Kriegsgefangenen verhindert, indem sie erklärte, alle alliierten Kriegsgefangenen zurückgegeben zu haben. Die französische Kommission hat bei einer Untersuchung in Danzig Gefangene sieben französische Soldaten, die sich dort in einer deutschen Zelle befanden, gefunden. Sie wußten noch nichts von Frieden vom 29. Oktober. Einer der Soldaten, der Freiwillige Louis Boucher des Infanterieregiments 141, hat seine Kameraden an seine Familie schicken können, obgleich er am 6. Juni 1918 in Villers-Bretonneux gefangen genommen worden war.

Dazu bemerkt das Wolffs Tel.-Bureau, daß der Soldat Louis Boucher nach den von ihm selbst der französischen Militärmission gegenüber gemachten Angaben vom 16. November 1918 bis gegen Ende September 1919 in Holland interniert gewesen und erst zu der letztgenannten Zeit auf einem holländischen Schiffe aus nicht ersichtlichen Gründen nach Danzig abgeschoben worden ist. Von ist er dann am 20. September als mittellos und nicht der deutschen Sprache mächtig aufgegriffen und in Schutzhaft genommen worden. Die Bemühungen der britischen Behörden, ihn wieder nach Holland oder durch Vermittelung der von seiner Anwesenheit unterrichteten interalliierten Kommission in Danzig nach Frankreich abschieben, waren erfolglos, bis er schließlich im November der französischen Militärmission übergeben werden konnte. Andere Franzosen sind nicht mit Bocher zusammen in Danzig in Haft gewesen.

Die Aufgabe der Kriegervereine.

Der Vorsitzende des Kyffhäuserbundes des deutschen Landeskriegerverbände, Generaloberst von Heeringen, richtet an die Mitglieder des Bundes einen Aufruf, in dem er es als eine Aufgabe der Kriegervereine bezeichnet, Träger einer Volksbewegung zu sein, die zwischen den Trümmern hindurch wieder zur Ordnung drängte. Die Not der Zeit erfordert politen und der Hinterbliebenen soll von den Kriegervereinen gelindert werden. Der Geist, in dem die Kriegervereine in Zukunft wirken sollen, wird mit den Worten gekennzeichnet: „Fest entschlossen stehen wir auf dem Boden der durch die Nationalversammlung gegebenen Verfassung. Reaktionsbestrebungen sind uns unbekannt. Die Not der Zeit erfordert politisches Zweck. Alle unsere Liebe gehört dem Vaterlande; für seine Wiedergesundung setzen wir unsere Kräfte ein.

Kleine Chronik.

Luftverkehr.

Einen Luftverkehr von Magdeburg mit den Harzstädten wird die Luftreederei demnächst einrichten. Der Verkehr soll über Quedlinburg geleitet und dort ein Landungsplatz geschaffen werden.

Eine Leiche gestohlen.

Ein Vorfall, der wohl einzig in seiner Art dasteht, hat sich in Fürstenberg a. O. abgespielt. Vor einigen Tagen wurde die Leiche eines Selbstmörders auf der Nordbahnstrecke gefunden. Der Fürstenberger Magistrat veranlaßte die Ueberführung der Leiche an die anatomische Station der Klinik in Rostock. Der Transport fand in einer gewöhnlichen Kiste statt. Auf dem Wege nach Rostock haben nun Bahngutarbeiter die Kiste mit der Leiche gestohlen. Sie hatten hierin anscheinend Fleisch vermutet.

Letzte Telegramme.

Der Verrat des früheren Kaisers Karl.

(W. T. B.) **Paris**, 2. Januar. Nach einer Havas-Meldung bringen die Zeitungen ausführliche Auszüge aus den auch von der englischen Presse bereits angekündigten Dokumenten über die geheime Mission des Prinzen Sixtus von Parma im Jahre 1917 bei Kaiser Karl von Oesterreich. Darnach hat Prinz Sixtus sich bereits im Januar auf einen Brief seiner Mutter in die Schweiz begeben, da sein Schwager Kaiser Karl wünschte, mit ihm direkt über den Frieden zu sprechen. Er empfängt einen Brief des Kaisers, der den Friedenswunsch bestätigt, und teilt seiner Mutter die seiner Ansicht nach grundlegenden Friedensbedingungen mit: Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich, Herausgabe Belgiens und Serbiens, Uebergabe Konstantinopels an Rußland. Am 28. Februar ist der Prinz von neuem in der Schweiz und empfängt einen Gesandten des Kaisers mit dem Briefe. Am 8. März wird Prinz Sixtus von Poincaré empfangen, dem er ein Schreiben Czernins zu überbringen hat, das Poincaré aber als unbestimmt und verschwommen empfindet.

Ein geheimer und persönlicher Brief des Kaisers dagegen ist klar und bestimmt und [illegible] Diesen Brief hält Poincaré für eine Grundlage. In die Schweiz zurückgekehrt trifft Prinz Sixtus mit Graf Erdödi zusammen, der vom Kaiser geschickt ist und überglibt ihm einen Oesterreich anzuknüpfenden Friedensentwurf. Am 23. März treffen sich die Prinzen Sixtus und Xaver insgeheim mit dem Kaiser auf Schloß Laxenburg. Der Kaiser erklärte alles tun zu wollen, um Deutschland zum Frieden geneigt zu machen.

Einen Tag später überreicht der Kaiser den Prinzen einen Brief mit genaueren Angaben. Am 31. März hat Prinz Sixtus eine Unterredung in Epfer. Am 12. April findet eine Zusammenkunft zwischen dem Prinzen Sixtus und Poincaré statt. Dem Prinzen wird mitgeteilt, daß England dem Vorschlag günstig gesinnt ist.

Inzwischen wird auch Italien ins Vertrauen gezogen. Am 25. April hat Prinz Sixtus eine neue Unterredung mit Erdödi in der Schweiz. Am 24. Mai überbringt Erdödi dem Prinzen die erhaltene Nachricht, der Kaiser habe ihm mitgeteilt, ein Abgesandter Cadornes sei vor drei Wochen in Wien gewesen, um Oesterreich den Frieden gegen Abtretung des Trentino anzubieten. Der Prinz reist neuerdings nach Wien und erhält dort ein neuerliches Handschreiben des Kaisers, in dem alle diese Tatsachen zugesichert und bestätigt werden. Der Kaiser sagt, er sei entschlossen, seine Pläne durchzuführen, verlangt aber Sicherung. Czernin erklärt, das drohende Aufsteigen des deutschen Hauptquartiers könne ihn wieder entschließen, er verlange Verhandlungen. Eine dem Briefe des Kaisers Karl beiliegende Note des Grafen Czernin verlangt für den Fall von Grenzberichtigungen Wirtschaftsfragen hinsichtlich der Unversehrtheit der Monarchie. Czernin versichert, auf Grund dieser Verbindungen könne Oesterreich einen Sonderfrieden schließen. Der Prinz hat am 20. Mai Unterredungen mit Poincaré und Millet und am 28. Mai mit Lloyd George und dem König von England in London. Die weiteren Ereignisse warfet der Prinz in Paris ab, aber dann zerschlägt sich alles, und der bekannte Brief des Kaisers wird von der Entente nicht beantwortet.

Die angebliche Riesenanleihe.

(W. T. B.) Rotterdam, 3. Jan. Eine Exchange-Depesche aus London stellt die Meldung über eine große amerikanische Anleihe in Abrede. Der Staatsr Lord Greys habe erklärt, daß auch die Gerüchte über den Anteil Greys an den Verhandlungen über eine Anleihe jeder Grundlage entbehrten. (Die Anleihe sollte angeblich 13 Milliarden betragen.)

Ein politischer Massenmörder.

(T. U.) Budapest, 3. Januar. Wie die Blätter melden, hat der Terrorist Arpad Kohn am Tage vor seiner Hinrichtung an den Obersten Staatsanwalt ein Schreiben gerichtet, in welchem er eingestehe, 44 Morde auf dem Gewissen zu haben. Er habe eigenmächtig 44 Personen erschossen und auch an der Ermordung zweier ukrainischer Offiziere teilgenommen.

Polen und die Ukraine.

(T. U.) Warschau, 3. Januar. Wie die hiesigen Blätter melden, nehmen die Verhandlungen der polnischen Regierung mit der Ukraine einen günstigen Verlauf. Wahrscheinlich wird die polnische Regierung gegen den Verzicht der Ukraine auf Ostgalizien die Unabhängigkeit der Ukraine anerkennen.

Ein französisch-englisch-polnisches Bündnis.

(T. U.) Warschau, 3. Januar. Aus Paris meldet die Polnische Telegraphenagentur: Der polnische Minister des Aeußern hat an die Pariser Redaktionen eine Note gerichtet, worin er erklärt, daß der Abschluß eines militärischen Bündnisses zwischen Frankreich, England und Polen zum gemeinsamen Kampfe gegen die Bolschewiki, die zum Frühjahr eine große Offensive planten, dringend notwendig sei.

Argentinische Hilfeleistung.

ep. Buenos Aires, 2. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Frauenausschuß zur Unterstützung der bedürftigen Frauen und Kinder in Deutschland und Oesterreich hat 332 640 Pakete an den evangelischen Oberkirchenrat in Berlin und ebensoviel an den Erzbischof von Köln, sowie 616 000 Pakete an den Erzbischof von Wien gesandt, damit sie unter die Bedürftigen verteilt werden.

Kolonisierung in Brasilien.

ep. Rio de Janeiro, 2. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der Staat Minas Geraes (Brasilien) hat der Bundesregierung ausgedehnte Landerstrecken zur Bebauung durch 14 000 Einwanderer zur Verfügung gestellt.

Eisenbahnunglück in Westfalen.

(W. T. B.) Altena (Westf.), 3. Januar. (Amtlich) Am 2. Januar stieß ein von Iserlohn kommender Güterzug auf den im Bahnhof Kalthof (Kreis Iserlohn) stehenden Personenzug. Zwei Reisende wurden getötet und 22 verletzt, darunter sechs schwer. Beide Lokomotiven und 12 zwei Personen- und Güterwagen wurden stark beschädigt. Weshalb der Güterzug das Haltesignal überfahren hatte, untersteht noch der Untersuchung.

„Das ist eben ein großer Irrtum von dir, liebe Hilde", entgegnete ich sanft. „Gerade in Zeiten wie den jetzigen ruht alle unsere Hoffnung auf den Frauen, auf dem Vertrauen zu ihrer Kunst, die das Scheinbar unmögliche doch möglich macht und damit das ganze Haus gesund und frisch erhält. Der alte berühmte Arzt Galen schon hat gesagt, man könne durch die bloße Wahl der Nahrungsmittel einen Weisen, Klugen, Geschickten, Mutigen, Keuschen oder das Gegenteil von allem machen. Und wenn das auch gewiß nicht ganz wörtlich zu verstehen ist, so ist es doch unleugbar, daß die Hausfrau, die am Herde waltet, auf die Entwicklung der Menschheit einen ganz gewaltigen Einfluß hat."

„Da siehst du, liebe Hilde, was du als künftige Hausfrau für eine wichtige Person bist", meinte der Professor scherzend. „Die ganze Zukunft Deutschlands hängt von euch, den Frauen ab und vielleicht auch der Kirmer. Ich denke, ganz recht, wenn er sich heute, an einem so bedeutsamen Tage gerade mit einem Kochbuche beschäftigt."

„Es ist aber doch ein recht wehmütiges Gefühl, in einem so alten Buche zu lesen und die verführerischen Bilder darin zu betrachten", sagte ich. „Hier, seht einmal her, diese Haushaltsrechnung, was sagt ihr dazu? Meister Rumpolt berechnet die Jahresausgabe eines Haushaltes, bestehend aus Mann, Frau und zwei Kindern sowie zwei Mägden auf 207 Gulden. Dabei rechnete er für jede Mahlzeit zwei Hauptessen und ein Gemüse. Und was für gute Sachen kommen auf den Tisch! Alle Arten frisches und gedörrtes Fleisch, ebenso Fische, die Rumpolt ganz besonders liebt. Die prachtvollen Silvesterkarpfen polnisch! Das Rehgeß sollten ihr lesen. Sonst natürlich alles in Butter, Federvieh und Wildpret nach der Jahreszeit, sehr er ausdrücklich hinzu. Das waren Zeiten!"

Inzwischen war, von Frau Mathilde und dem Kunstmaler bereitet, die Punschbowle erschienen und füllte das altertümliche Gemach mit köstlich geheimnisvollem Duft. Ach, sie war leider nicht nach Rumpolts Rezept, und manches fehlte. Trotzdem fand sie allgemeinen Beifall und jeder versenkte andächtig seine Nase in das Glas.

Wir wollten uns heute aller trüben Gedanken entschlagen. Auch wir Aelteren wollten jung mit der Jugend sein und für ein paar Stunden die Sorgen vergessen. Bald hielt Hilde die Laute in der Hand und sang mit dem Maler ein lustiges Duett. Wir anderen beteiligten uns an dem Gesang so gut wir konnten und führten in den Pausen weise und närrische Gespräche, und der Punschbowle zu ensteigen pflegen.

Der Maler sah die Zukunft im rosigsten Lichte und Hilde stimmte ihm natürlich bei. Die Jugend stürmt voraus, das ist ihr beneidenswertes Vorrecht. Sie dringt mit lebendiger Fackel in das Dunkel vor, das ihren Blick beschattet, zu ungeduldig, um der Stunden eintönigen Kommen und Gehen abzuhören, sucht sie mit einem Blik die Zukunft zu erhellen.

Das Alter hingegen träumt zurück.

Der Jugend sieht es an zu sagen: So wie es sein wird, wenn wir erst die Mecht haben, wird es nie vorher gewesen sein. Die Zeit wird eine solche sein, in der es sich zu leben lohnt.

Das hochbetagte Alter, das schon einst gärender Most gewesen, lächelt dazu leise.

So war allmählich die Mitternachtsstunde herangekommen. Ich öffnete das Turmfenster. Die Uhr von der Gleichenstellner Kirche brüllte hoch zum Schlage aus, unweit vom Burghof und von der entfernten Straße herüber schallte dumpfes Rufen. Auch einige Schüsse, Freudenschüsse offenbar, fielen. Die Stadt grüßte das neue Jahr. Auch wir stießen mit unseren Gläsern an und beglückwünschten uns gegenseitig. Dann traten wir an das Fenster. Es war mittlerweile still geworden. Ein tiefes Schweigen lag über dem Berg. Unsere Augen haben sich hoch über die schwarzen Schatten der Bäume und suchten das Licht der Sterne, die funkelnd, in wunderbarer Klarheit über uns am Himmel standen. Stumm sahen wir uns an. Worte waren arm in dieser Stunde. Aber wir fühlten, es ging wieder dem Lichte entgegen.

Das war unsere Neujahrsfeier.

Lynkeus.

Kunst und Wissenschaft.

* Stadttheater. Spielplan der kommenden Woche: Montag nachmittags 3 Uhr „Schneewittchen und die sieben Zwerge", abends 7 Uhr „Das Christfestlein". Dienstag nachmittag Schneewittchen", abends „Brunhild". Mittwoch nachmittag „Der Himmelsschneider", abends „Tristan und Isolde". Donnerstag nachmittag 3 Uhr „Der Himmelsschneider", abend „Don Carlos". Freitag „Stein unter Steinen". Sonnabend nachmittag „Der Himmelsschneider", abends „Das Christfestlein".

* Eine Huldigung für Theodor Fontane bringt der „Simplizissimus" zum hundertsten Geburtstage des Dichters in Gestalt einer Sondernummer, die unter anderem unveröffentlichte Briefe des Meisters enthält. Da wird Fontane, den von französischen Eltern stammenden Deutschen, als einen unsterblichen Zeugen gegen Chauvinismus aufgefaßt, der erst kürzlich wieder gesterte, Franzosen und Deutsche könnten sich nie verstehen, oder ob man ihn als eine fast unbegreifliche Ausnahmeerscheinung werten . . . man hat in diesen Tagen mehr als jemals Grund, sich mit dem Dichter zu beschäftigen.

* Hochschulnachrichten. Geh. Rat Prof. Wach, der berühmte Strafrechtslehrer der Leipziger Universität, an der er seit 1875 wirkt, tritt zum 1. April in den Ruhestand. Er ist 70 Jahre alt. — Nachfolger Prof. Königens in München ist der Nachfolger vom Lehramt zurückgetretenen Professor Wien, der Physiker der Universität Würzburg.

* Als Nachfolger Professor Abderhaldens, der leider sein Mandat zur preußischen Landesversammlung niedergelegt hat, ist auf Vorschlag der deutschdemokratischen Fraktion der Facharzt Dr. med. Struve einstimmig zum Vorsitzenden des Ausschusses für Bevölkerungspolitik der preußischen Landesversammlung gewählt worden.

* Auf der Suche nach dem unbekannten Planeten. Die dicken Riesenfernrohre, die Amerika besitzt, sind gegenwärtig in eifrigster Tätigkeit, denn sie suchen am Himmel nach einem neuen Planeten, den man in der Nähe des Neptun vermutet. Wenn dieser neue Planet wirklich existiert, dann ist er zwar dem bloßen Auge ganz unsichtbar oder hochempfindliche photographische Platten werden vielleicht einen sich bewegenden Körper mitten zwischen einer dichten Masse von Fixsternen entdecken. Die Hoffnung der Astronomen, diesen neuen Planeten zu finden, stützt sich auf die Tatsache, daß man eine Abweichung in der Bewegung des Neptun festgestellt hat. Die Berechnungen lagen also ganz deutlich wie im Jahre 1845, als man einen Abweichung in der Bewegung des Uranus bemerkte, die durch die Anziehungskraft des damals noch unbekannten Neptun hervorgerufen worden war. Auf Grund dieser Beobachtung berechneten Leverrier und Adams die Größe und die Stellung des Neptun, und ihre Berechnungen wurden völlig bestätigt durch die Entdeckung des Planeten fast, die Galle gelang. Die amerikanischen Astronomen sind — am eifrigsten auf der Suche, weil sie die größten und schärfsten Fernrohre besitzen. So gibt es zu Pasadena in Kalifornien ein Fernrohr, das 150 Fuß hoch ist, und ein anderes, das noch größer ist und einen Durchmesser von 100 Zoll hat.

* Eine Million Pfund für den Brontosaurus. Die Smithonian Institution, das reiche Forschungsinstitut der Vereinigten Staaten, hat die Riesensumme von einer Million Pfund bewilligt und ausgesetzt, der ihr den gegenwärtig so vielbesprochenen Brontosaurus, das vorgeschichtliche Ungeheuer, das man in den Sümpfen des Kongo gesehen haben will, lebend oder tot einliefert. Den Preis will sich ein englischer Jäger und Offizier, Captain Lester Stevens, verdienen, und er ist deshalb zu Weihnachten nach dem Kongo aufgebrochen. Stein einziger Begleiter ist vorläufig ein deutscher Weißbedund namens Laddie, den er im Kriege aufgegriffen hat und der ihm nun bei der Jagd auf das Ungeheuer vortreffliche Dienste leisten soll. Stevens ist fest davon überzeugt, daß das Untier wirklich lebt. Er begibt sich zunächst nach Kapstadt und von dort nach Kafue, 300 Kilometer weiter nördlich, wo er seine Expedition organisieren will.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19200103011/fragment/page=0002

Sportzeitung der Hallischen Nachrichten.

Vereinsmitteilungen.

Favorit: Die Monatsversammlung findet erst am 10. Januar statt.

Viktoria: Heute Versammlung im Vereinslokal.

Turnverein „Die Naturfreunde": Sonntag nachmittags 4 Uhr im Stadtteil Generalversammlung.

Akademiker und Sport.

Von Dr. Berti Weinstein.

Von der jetzt riesig einsetzenden Organisation zur Verbreitung des Sportgedankens verspricht man sich in führenden Sportskreisen ein neues Erstarken unseres deutschen Volkstums. Außerdem will man die breite Masse des Volkes beschäftigen, ihren Geist ablenken von rein politischen Gedanken und ihn in ruhigere Bahnen führen. Der Sport soll die weitesten Kreise umfassen, alle Bevölkerungsschichten sollen vom Sportsgedanken infiziert werden, man erhofft von ihm ein einigendes Band, um die gesellschaftlichen Gegensätze auszugleichen.

Wenn diese Gedanken Raum fassen sollen, so müßte vor allen Dingen der deutsche Akademiker zur Beihilfe herangezogen werden, er rekrutiert sich doch aus fast allen gesellschaftlichen Kreisen, aber wie stellt sich heute der Student zum Sport?

Den alten Friedensstudent, soweit er noch ohne Examen ist, hat die große Angst um die Zukunft gepackt, er versucht so schnell wie möglich, Examen zu machen, hat kaum Interesse an irgend etwas anderem, denn die Not des Lebens tritt ernst an ihn heran, er muß von Vaters Tasche herunter. Von diesen Leuten haben wir wohl nicht viel Sportsinteresse, wenigstens aktive Betätigung zu erwarten, er hat keine Zeit, und der dauernde Moralische würde ihm den Sport vergällen

Der jüngere Student bezieht die Universität meist nicht mehr die Brust geschwellt voll begeisternder Ideale, sondern er hat seinen bestimmten Monatswechsel und die ernsten väterlichen Ratschläge, soviel wie möglich zu arbeiten, da die Zeiten zu teuer sind und der „alte Herr" manchmal kaum verdient, als der Herr Sohn als Student kostet. Diese große Masse unserer Studentenschaft muß es ehrlich mit sich selbst und ihrer Familie meinen, sie hat keine Zeit übrig und ist nur zum Studium da, denn zum Sport gehört indirekt viel Zeit. Sport treiben, heißt arbeiten. Wenn diese Arbeit auch eine reine Freude und ein wahres Vergnügen ist, so ist sie doch ein Körper in diesen Lebensjahren, da er oft noch der Entwicklung bedarf, immer etwas milde und angestrengt und braucht nach der Ausübung des Sports erst recht Zeit zur Erholung.

Dann kommen noch die Studenten in Betracht, die pekuniär weniger abhängig sind. Diese folgen aber meist den Traditionen der Studentenschaft und werden aktiv, und wer unser deutsches korporatives Studentenleben kennt, der weiß, daß dieser Akademiker für einen richtigen Sportbetrieb meist nicht mehr zu haben ist. Die korporativen Verpflichtungen stellen ziemlich starke Ansprüche an seine Person. Man mag über das Fechten denken, wie man will, etwa ob es gesundheitsschädlich oder sportlichen Wert habe, es hat zweifellos einen hohen erzieherischen Wert, wie ihn der Sport zwar auch hat, aber wieder in anderer Beziehung. Denn „Artist der Bursche auf Mensur", da steht er nicht nur ganz persönlich da, sondern er ist in diesem Augenblick der Vertreter seines Bundes, d. h. einer alten Tradition, und unter den Augen seines nächsten und intimen Verkehrskreises soll er zeigen, daß er ein ganzer Kerl ist. Beim Sport ist er, Mannschaftskämpfe ausgenommen, ganz Individualist und kämpft um rein persönlichen Ehrgeiz, Betriebsamkeit und Ruhm, unter den Augen eines großen Publikums, welches seinem persönlichen Interesse meist fern steht.

Zwar hört man oft, daß sich das korporative Studentenleben überlebt habe und der Sport nun den vollen Ersatz bieten soll. Doch niemals ist ein so starker Zulauf zu den Verbindungen gewesen wie in den letzten Semestern. Dies erklärt sich wohl aus der ganzen politischen Lage, denn in Zeiten der Not besinnt vor allem der Akademiker eines starken Zusammenschlusses: und ohne hier eine politische Tendenz zu verfolgen, so weiß man doch, daß in den studentischen Verbindungen die deutsche Ehre hochgehalten wird. Gleichzeitig aber sieht man daraus, daß der Student den Sport noch nicht als vollwertigen Ersatz betrachtet. Die augenblickliche Zeit ist gerade für den Akademiker eine sehr schwere, aus diesem Grunde kann man keinen Massenandrang zum Sport verlangen, jedoch nach Klärung der Verhältnisse wird vielleicht Interesse für den Sport aufzuwachen. Denn nach Wegfall der allgemeinen Wehrpflicht hat auch besonders der deutsche Akademiker die Pflicht, wieder Führer des Volkes zu sein und gerade jetzt, wo eine riesige Propaganda für den Sport eingesetzt hat, soll sich der Akademiker nicht auf die Dauer das Heft aus der Hand nehmen lassen. Aber ich glaube, wir brauchen nicht bange zu sein, wir können uns im Falle der Not auf den deutschen Akademiker verlassen, er steht überall seinen Mann, ihn macht uns, genau so wie den früheren preußischen Leutnant, keine Nation gleich nach.

Fußball am Sonntag.

Bei der ausgeglichenen Spielstärke in unserem Saalekreis ist in der Austragung der Ligaspiele immer noch keine Klärung über den führenden Verein erfolgt. Durch die letzten Spiele sind zwar Sportfreunde, Favorit und Naumburg 05 als Anwärter auf die Meisterschaft ausgeschieden. Dagegen hat sich Borussia als nicht zu unterschätzender Gegner in die Spitzengruppe hineingeschoben, während Wacker durch seine Niederlage von Borussia einen empfindlichen Stoß bekommen dürfte. Sicherlich wird der morgige Sonntag in der Rangliste bedeutsame Verschiebungen bringen. Ob freilich sich ein direkter Meisterschaftsanwärter in Zukunft herausschälen wird, hatten wir soll für fraglich. Man rechnet in weiten Kreisen, wenn letzten Endes mit einem Entscheidungsspiel der Vereine, die nach Beendigung der Verbandsspielserie über eine gleiche Punktzahl verfügen. Einen harten Widerspruch um den ersten Platz hat Wacker im Sportverein 98; denn ein Sieg von 98 über Sportfreunde kann diesen Verein in Führung bringen, wenn Wacker verlieren sollte. Deshalb wird das Spiel

Wacker gegen V. f. L.-Merseburg

auf dem Wackerplatze von unserem führenden Verein mit größter Anstrengung durchzuführen werden. Um so mehr der Wacker Kürzlich in einem Gesellschaftsspiel, das an Stelle des ausfallenden Ligaspieles angesetzen wurde, von Merseburg mit 4:6 geschlagen wurde. Interessant ist, daß beide Vereine in letzter Zeit gegen international Vereine Siegen und dabei gute Form zeigten. Wir lassen deshalb die Aussichten des Kampfes offen, glauben allerdings, daß Wacker bei größerem Siegeswillen doch eine zweite Niederlage vermeiden wird. In dem Spiel

Borussia gegen V. f. L.-Halle

wird es einen gleich harten Kampf geben. Die Borussiamannschaft, welche gerade in letzter Zeit eine wesentliche Formverbesserung zeigte, geht als neuer Meisterschaftsanwärter mit guten Aussichten in das Spiel. Es dürfte abzuwarten, ob ihre Leistungen, die sich vor allen Dingen auf ihre energische Stürmerreihe stützen, weiter anhalten werden. Die V. f. L.-Mannschaft, in der voraussichtlich wieder Burghardt mitspielen wird, kann nur durch einen Sieg ihre Stellung in der Spitzengruppe retten. Weniger gleichwertige Gegner stellt der Kampf zwischen

Sportverein 98 und Sportfreunde

gegenüber. Er kann für 98 von ausschlaggebender Bedeutung werden und wird deshalb dessen Elf zu möglichster Energie anspornen. Die Annahme auf einen Sieg der 98er ist berechtigt, wenn nicht die Sportfreunde mit Ueberraschungen aufwarten, die bei ihnen nicht neu wären. Das vierte Ligaspiel steht

Favorit und Naumburg 05

als Gegner. Die Naumburger Mannschaft verlor in den Spielen gegen Borussia und Sportverein 98 nur sehr knapp und stellt einen nicht zu unterschätzenden Gegner dar. Ihre Spielstärke wird der Favorit wenig entgehen, so daß die Aussichten dieses Kampfes in der Schwebe sind. Wenn sich die Favorit-Mannschaft durch ihre guten Spieler mitreißen läßt, dürfte ihr trotzdem der Sieg nicht zu nehmen sein. In den Spielen der

ersten Klasse

treffen sich 1010 und Viktoria in einem Gesellschaftsspiel um ½3 Uhr auf dem 1910er-Platz. Viktoria verfügt besonders über eine gute Verteidigung und schnelle Außenstürmer, welche der Hofstätten 1910er-Elf seine leichte Aufgabe stellen werden. Komet spielt um ½3 Uhr auf eigenem Platze gegen Borussia Algaresserde in einem Spiel, das für die Spielstärke unserer ersten Klasse und der unserer Algaresserde einen guten Maßstab geben wird. Eintracht hat Hohenzollern-Merseburg um ½3 Uhr auf der Peißnitz als Gegner. Von den Spielen der

unteren Klassen

sind uns noch gemeldet: 1 Ulm: Komet II gegen Favorit III (Stadtplatz), 10 Uhr; Komet Sch. gegen Favorit Sch. (Favoritplatz), ½3 Uhr; Favorit Jug. II gegen Lettin Jug. auf dem Minervaplatz, Kragen Minerva II und Viktoria II um 2 Uhr ein Verbandsspiel aus; auf dem Viktoria-Platz spielen Viktoria III gegen Sportfreunde III um ½3 Uhr. Weiter spielen Eintracht III gegen Hohenzollern III-Merseburg; 1910 II gegen Teutonia II.

Hockey.

V. f. L.-Halle gegen Hockeyvereinigung-Halle.

(Gemischte Mannschaften, 6 Herren, 5 Damen.)

Da unsere Hockeyvereine durch die Bahnperre immer wieder an dem sportlichen Verkehr mit auswärtigen Vereinen verhindert werden, sind sie auf gegenseitige Unterhaltungen angewiesen. Trotzdem die meisten Herren von der Hockeyvereinigung und dem V. f. L. in den Ferien sind, hat man doch Mannschaften zusammengestellt, welche sich morgen früh 10.30 Uhr auf der Peißnitz in den Kampf wollen. Die Spielen des Vorwärts, eines Verteidigers des Mittelläufers, rechten, linken und Mittelstürmers sind von bewährten Herren besetzt, während die Damen eine Verteidigerin, die beiden Außenläufer und die zwei Mittelstürmerinnen stellen werden. Bei guten Bodenverhältnissen sollte ein flottes Spiel zu erwarten sein.

o

• **Leibesübungen in der Schule.** Als Prüfungsaufsatz für das Reifezeugnis des Kaiser-Wilhelm-Realgymnasiums zu Berlin wurde das Thema „Bedeutung der Leibesübung für Körper und Geist des Menschen" gestellt. Ferner sind Besprechungen im Gange, in Unterrichtsstunden ihm die hohe volle Bedeutung von Turnen und Sport mehr als bisher hervorzutreten zu lassen.

• **Zusammenschluß im Radsport.** Die drei bekannten Leipziger Radfahrvereine Saxonia, Adler und Windbeutel haben sich unter den Namen „Leipziger Radfahrer-Verein, e. V." vereinigt. Der Verein ist nunmehr der größte Sachsens und verfügt über ausgezeichnete Kräfte.

• **Reingewinn Millionen Franken für Leibesübungen.** Eine Subvention von 19 Millionen Franken wurden den französischen Sportverbänden von der französischen Deputiertenkammer für das Jahr 1920 zur Pflege der Leibesübungen bewilligt.

• **Ringkämpfe im „Wintergarten". Am Freitag gelangte** ein freier Ringkampf zum Austrag, wozu der Neger Ambrosius de Souza den Wellmeister Schwarz herausgefordert hatte. Der hochinteressante Kampf bewies, daß Schwarz auch in diesem Kampfe Meister ist. Nach 47 Minuten brachte Schwarz seinen Gegner durch Beinschel mit Mühle auf beide Schultern. Beim darauffolgenden Entscheidungskampf siegte der Wellmeister Kornyk über Ulrich nach einer Gesamtzeit von einer Stunde 17 Min. durch Hüftwurf. Am Sonnabend finden keine Ringkämpfe statt, diese werden am Sonntag fortgesetzt.

Handel und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 2. Jan.

Bei Eröffnung der ersten Börse im neuen Jahr setzte der Verkehr in voller Hausseströmung ein, und das Bieten wird namentlich auf einzelnen bevorzugten Märkten recht lebhaft. Die führende Rolle spielen, wie schon in den letzten Börsenjahren in alten Jahr, Schiffahrts-, Kolonial- und zum Teil auch Montan- und Valutapapiere. Von ersteren erzielten starke Kursaufschläge Argo mit 40, Deutsch-Australier mit 25 und Hansa mit 14 Prozent. Von Kolonialwerten stiegen Neuguinea um 120, Otavi um 40, Steman um 150 Prozent; bei Montanwerten betrugen die Besserungen. Die führenden Papiere bis zu 8 Proz., bei Kanadas 55, bei Orientbahn 20 Proz. Farbwerte schlossen sich der Hausseströmung bei Besserungen von 15—20 Proz. an. Spezialpapiere stiegen gleichfalls reihenweise wesentlich, so Orenstein und Koppel, Anglo-Guano und Goldschmidt um 5 Proz., Adlerwerke um 20 Proz. Nach Wiedereröffnung des ersten Kursrentiumms wurde das Geschäft ruhiger, und die hauptsächlichsten Kurse konnten nicht behauptet werden. So verloren Kanadas 40 und Schantung ungefähr 20 Proz., und auch Kolonialpapiere bröckelten ab. Die Grundstimmung blieb aber fest, und unter Schwankungen kommen die vorerwähnten Verluste zum Teil wieder herein, sogar Prozente. Bankaktien waren Gegenstand guter Werte leicht verkäuflich. Heimische Renten zeigten überwiegend festes Aussehen. Ungarische Renten waren auf die Wiedereinnahme des Ententeverbotes gestiegen, österreichische nahezu geschäftslos.

* Devisenkurse vom 2. Jan. Holland 1878,50 G., 1881,50 B.; Dänemark 654,50 G., 955,75 B.; Schweden 1071,75 G., 1073,25 B.; Norwegen 1011,75 G., 1013,25 B.; Schweiz 884,75 G., 885,75 B.; Oesterreich 33,45 G., 33,55 B.; Prag 81,90 G., 82,10 B.; Ungarn 33,95 G., 34,05 B.; Bulgarien —; Konstantinopel —; Spanien 939,25 G., 940,75 B.; Finnland 148,— G., 148,50 B.

Produktenbericht.

Berlin, 2. Jan.

Am Produktenmarkt stellten sich die Forderungen für Hafer aus der Provinz, wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Umsatzsteuer, höher. Erbsen blieben andauernd gesucht. Es wurde in ausländischer Ware manches Geschäft abgeschlossen. Auch für Bohnen bestand Begehr. Heimische Ware war jedoch knapp. Wicken waren zu Saatzwecken gute Ware leicht verkäuflich. Speisefischen waren angeboten. Für Ackerbohnen bestand Nachfrage. Gelbe Lupinen waren eher billiger zu kaufen, während für blaue mehr Interesse bestand. Serradella war überwiegend offeriert bei mangelnder Kauflust. Heu war ruhig. Süddeutschland kauft nur noch vorsichtig. Stroh blieb fest. Weiter loft.

* Inländischer Hafer für 1000 Kg. in Mark: Verdering fest.

Neue Kohlengruben bei Halle.

Schon seit langem ist der Nachweis im Elstertale des Vorhandensein von Kohlenlagern bekannt. Durch umfangreiche Bohrungen hat man ein Kohlenlager von bedeutender Mächtigkeit festgestellt, das einen ergiebigen Ertrag in Aussicht stellt. Die Riebeckschen Montanwerke, die schon Teile dieses Lagers besaßen, haben ihren Besitz in diesem Kohlenfeld besonders im letzten Jahr vervollständigt und verfügen damit über ein Abbaufeld, das für unsere heimische Kohlenförderung von bedeutsamem Wert sein kann. Die Bohrungen waren von gutem Ergebnis und festen Schichten in verschiedener Mächtigkeit fest.

Wie wir erfahren, werden die Riebeckschen Montanwerke in diesem Jahr an die Abbauarbeiten gehen. Zunächst müssen die Schächte abgeteuft und die Kohlenflöze entwässert werden. Da diese Arbeiten sich lange hinziehen können, ist mit der eigentlichen Kohlenförderung wohl erst in drei bis vier Jahren zu rechnen. Zu bemerken ist, daß der Bau der Förderanlagen bei Raßnitz und Weßmar schon jetzt wirtschaftliche Bedeutung hat, da er einer großen Anzahl von Arbeitern Verdienst gewähren wird. Der Materialtransport der zu fördernden Kohle wird gegebenenfalls auf Wasserwegen geschehen durch Anlage eines Anschlusses an den Saale-Elster-Kanal.

Bei dieser Gelegenheit sei des Interesses wegen bemerkt, daß Halle an Braunkohlenlagerungen überhaupt sehr reich ist. Stand doch einst in der Nähe des Bahnhofes eine Brikettfabrik. Vor allem unter der Königstraße, Lindenstraße, Steinstraße befinden sich Braunkohlenadern. Bekannt ist auch, daß unser Flugplatz ein Braunkohlenlager enthält, dessen Abbau von der städtischen Grube Karl Ernst aufgenommen werden soll, falls er ertragreich genug zu werden verspricht.

• **Die Streichhölzerversorgung des Inlandes** wurde laut Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers der Zündholzindustrie-Gesellschaft in Berlin übertragen. Ihr wird ein Verwaltungsrat angegliedert, der sich zusammensetzt aus zwei Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums, je einem Vertreter des Reichsministers der Finanzen, der Zündholzindustrie-Gesellschaft, der Zündholzindustrie, der Zündholzimporthandels und der Verbraucher. Den Verwaltungsrat ist die Aufgabe gestellt, der Zündholzindustrie-Gesellschaft für die Versorgung des Inlandes mit in- und ausländischen Zündhölzern Richtlinien zu erteilen, die Höhe der einzuführenden Menge ausländischer Zündhölzer zu bestimmen und Anordnungen über die Verwaltung und Verwertung der Ausgleichsklasse zu treffen. Als Umlage für die der Zündholz-Ausgleichskasse gebildet wurde, werden mit Wirkung vom 1. Oktober ab 300 Mark für die Kiste zu 1000 Paketen zu 10 Schachteln zu 60 Hölzern erhoben. In der Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers wird ferner angeordnet, daß jede Berufsstelle von Zündhölzern die festgesetzten Höchstpreise an einer sichtbaren Stelle zum Aushang zu bringen hat.

pk. **Neue Preiserhöhungen** haben eintreten lassen: Die Grossordner-Konvention von 30 auf 70 Prozent, die Vereinigung deutscher Papier-Ausstattungsfabriken um weitere 33⅓ Prozent, und der Verband deutscher Druckpapierverarbeitungsfabrikanten um weitere 25 Prozent.

• **Deutschlands Zuckerversorgung** schätzt B. C. Rieß diesmal auf 14,2 bis 14,4 Millionen Zentner (gegenüber 27 und 30 Millionen Zentner in den beiden Vorkriegsjahren).

pk. **Die Bank für Grundbesitz in Leipzig und die Leipziger Immobilien-Gesellschaft** sollen fusioniert werden. Zu diesem Zwecke haben beide Gesellschaften auf den 29. Januar Generalversammlungen einberufen. Nach der Verschmelzung werden die Geschäfte beider Gesellschaften für gemeinschaftliche Rechnung geführt, bezwert, daß die erzielten Gewinne zufließen den beiden Gesellschaften nach Verhältnis ihres Aktienkapitals aufgeteilt werden. Die Bank für Grundbesitz wird zu die Aktionäre der Leipziger Immobilien-Gesellschaft eine besondere einmalige Vergütung von 6 Prozent zur Auszahlung bringen, um den Kurs beider Aktien auszugleichen.

• **Ausdehnung der Schultheiß-Brauerei.** Laut Meldung aus Dessau hat die Schultheiß-Brauerei die Aktienmehrheit der Dessauer Aktienbrauerei zum Feldschlößchen, bisher im Besitz der Schlesischen Bank in Breslau, erworben und damit sich das Verfügungsrecht über die Brauerei gesichert. Mit der Brauerei geht auch der Dessauer Kristallpalast in den Besitz von Schultheiß über.

• **Stockhausen & Sieber, Akt.-Ges., Chemnitz.** Die Verwaltung beantragte die Erhöhung des Grundkapitals um eine auf 4 Millionen Mark.

Gerichtszeitung.

Kriegsgericht der 8. Division.

Ein schwerer Junge

hatte sich in dem Musketier Friedrich Emilius von Ersatz-Bataillon Nr. 131 vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Er gehört zu den sogenannten unsicheren Kantonisten, die absolut keine Neigung bekunden, für das Vaterland zu kämpfen. Kaum war er ausgebildet, so rückte er auf der Fahrt zur Front aus, trieb von Diebstählen lebend, herum, entkam schließlich nach Holland, wo er bald wegen Diebstähle und eines Sittlichkeitsverbrechens mehrfach eingeschlossen wurde. Nach Deutschland zurückgekehrt und dann erneut ergriffen, beging er nicht weniger als noch viermal Fahnenflucht, verübte eine Reihe schwerer und einfacher Diebstähle, wobei er Bekleidungsstücke, die im Winter unbewohnt waren, bevorzugte und wobei ihm sein Onkel die bestohlene Bahn geleitet haben soll. Bei diesen Zügen soll ihm allein Wäsche im Werte von 20 000 M. in die Hände gefallen sein. In Untersuchungshaft genommen, verstand er es wiederholt auszubrechen. Er wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Witterungsbericht vom Brocken.

Donnerstag, 1. Januar. Der letzte Monat des Jahres 1919 ist vorüber, und mit seinen letzten Tagen ist auch zum größten Teil die Winterherrlichkeit dahin, die er seinem Kleinling, dem Brocken, in überaus reichem Maße beschert hatte. Stets hoch an Niederschlag 360 Millimeter gemessen worden, davon in den letzten zehn Tagen allein 205 Millimeter. Die Schneedecke hatte im Durchschnitt eine Höhe von 70 Zentimeter, in der letzten Zeit erreichte sie 175 Zentimeter. Viel Nebel hatten wir, aber auch — eine große Seltenheit selbst im Sommer! — fünf heitere Tage, d. h. solche Tage, in denen die Bewölkung weniger als zwei von zehn Teilen des Himmels betrug. Am Schluß setzte starkes Tauwetter ein, das die Rauhreifpracht und eine große Menge Schnee hinwegnahm. Aber, wie ich es erhoffte, ist wieder leichter Frost eingetreten, der den zahlreichen Teilnehmern an der Silvesterfeier der Brockengemeinde einen angenehmen Abschluß verschaffte. Auch schneit es von neuem, alles Stiebel!

Oeffentliche Wetter-Ansage für den 4. Jan.

Trübes Wetter. Niederschläge, später wieder heiter.

Blutarme, Nervöse und Schwache

nehmen nur die kräftigst stärkenden begnadetsten Kreuzpunz-Zaubertrien. Die Wirkung ist überraschend. Wo alle andern versagen, für den Aufbau des Körpers. In allen Apotheken erhältlich.

„Wer kennt Deutschland?"

Geographische Rätsel-Aufgabe in der „Woche"

Der kluge Mann

reguliert sein Schuhwerk nicht mit Nägeln und Nah-Ahlen, da Durchlöcherung zur Verrichtung führt, sondern nur mit Atlas-Schuhtrin D. R. W. Millionenfach seit 15 Jahren erprobt. Unübertroffen! Ueberall zu haben! Wiederverkäufer gesucht. Probepackung 2 Mark. — Alleinige Hersteller:

Atlas-Werke Pöhler & Co., Abt. chem. Fabrik,

Leipzig-Stötteritz Nr. 160a

Chefredakteur Konrad Podl, Verantwortlicher für den politischen Teil Konrad Podl; für Kunst und Wissenschaft und unterhaltungsblatt Gustav Gieter; für den Lokalteil Hans Gerichtsrat und Umgebung Walter Brüning; für den Handelsteil Albert Hering; für Sport und kleine Chronik Walter Geisler; für die Anzeigen Walter Pfannhauer. Sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Dr. Richard Lahr, Berlin SW. 40, Fürst-Bismarck-Straße 2. Druck und Verlag Hallische Nachrichten, Gebr. Huck.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten (General-Anz.) umfaßt 14 Seiten.

Zahnpraxis Hans Schmidt

12 Leipzigerstr. 12 Ecke Kl. Ranstädter, schräg gegenüber der Universitätsklinik. Fernruf 2015.

Brückenarbeiten

Künstliche Zähne in Kautschuk (Friedensqualität)

Goldkronen :: Goldfüllungen.

in Gold und Goldersatz. 12499

Elektromotore,

sowie elektr. Materialien kauft und verkauft. 1630

Karl Unger, Magdeburgerstr. 67.

Kohlenpapier

100 Bl. von M. 10.— an Aug. Wendig, Weißenfels a/S.

ELEKTRO-MOTOREN

jed. Größe u. Stromart

Austausch Ständiges großes Lager

Funger & Mange, Leipzigerstraße 70-71. Telephon 6225 und 4603.

! Vorkämpfer !

Zwecks Gründung eines Vereins werden Werber oder solche, die es werden wollen, zu e. Versammlung am Sonntag, d. 4. Jan. vorm. 10 Uhr im Saale des „Stadt Leipzig", Magdeburgerstraße, eingeladen.

Achtung! keine Gasnot mehr! Wasserversorgung! Brot, Wohnungsbau, und Betriebsstoffe wieder neu erzeugen. Autoren-Spezialität Albert Barth, Ing., Amtsgartenstraße 7. — Fernruf 2296. —

Stroh gegen Dünger abzugeben. K. Schmidt, Zöpwitz. Tel. 6559.

--- Deutsche ---

helft euren verlassenen Volksgenossen in Polen!

Das deutsche Schulwesen steht vor seinem Zusammenbruch.

Die deutsche Kultur im Osten ist dadurch in schwerer Gefahr.

Für den Deutschen Schulverein in Polen Sitz Bromberg, Weltzienplatz 1 nimmt Geldspenden entgegen:

Diskontogesellschaft Danzig,

Konto Deutscher Schulverein in Polen.

Achtung!

Tannenzäpfen hat billig abzugeben J. W. Wolgast, Glauzigerstraße 71 b.

Strümpf u. Handschuhe w. billig angefertigt bei Weber, Ludw. Wuchererstraße 61.

Junge Frau (2 Kind.) sucht Freundin.

Off. u. D. 6284 a. d. Exp. d. Bl.

Bereim ehem. 12 Husar.

Die in. Dame in dem. Stell. w. im Platz. Schiebgraben a. Tisch vor d. Bühne sah, wird um jüng. Herrn um nähere Bekanntschaft geb. Off. u. O. 6294 a. d. Exp. d. Bl.

Kl. Fuhren aller Art w. angenomm. u. prompt ausgef. Wilh. Berger, Schauenstraße 2.

Weihnachten wird angekommen? Steiberstraße 3, pt. r.

Thüringer Inselspiel, gute holzbare Ware, Zentner 80 und 90 Mk., gibt ab P. Wagner, Handelsgewerbl. Bed. 3294

Wer gibt Bettwäsche und Handtücher gegen gute Bezahlung ab? Off. u. V. 6114 a. d. Exp. d. Bl.

Nur Wasserleitungshähne und -reparatur, Metall wird in Zahlung genommen. Otto Schurig, Schloßmeister, Kapellengasse 1, Kapellenkeller.

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion.

Donnerstag, den 8. Januar d. Js. von vormittag 10 Uhr ab findet im Wolwitz'schen Gasthofe zu Höhnstedt der Verkauf des gesamten lebend. und toten Wirtschaftsinventars, bestehend, meistbietend, gegen Barzahlung statt und zwar:

6 schwere Pferde, 6 Kühe, 2 frischmilchend mit Kälbern, 4 hochtragend, 11 Stück Jungvieh, 1 Sauenber, 4 vierspänn. Wagen, 1 heu- und 1 zweispännig. Wagen, 1 Jauchenfaß, (Eisen), 1500 Liter faßend, 1 Drill-, 2 Kämmaschinen (Getriebbinder und Hebegerät), 1 Düngerstreuer (Wehrhahn), 1 Pferdereschen, 1 großer und kleiner Dreischarpflug, 1 Kagelpflug, 2 ell. Walzen (Eisen), 1 Satz ell. Eggen, 1 schwerer Sauegge, 4 Paar hakenegen, 1 Ackerschleife, 2 breitseitige Walzen, 1 Rübenheber, 1 H. Strohschneider, 1 Benzinpumpe, Destimetwage und noch viel anderes Acker- und Wirtschaftsgerät, sowie mehrere Breitsitzen mit Federbetten und 1 Satz 2 zöllige neue Räder. (6276

Bestimmungen im Termin. Höhnstedt ist von Station Teutschenthal und Wansleben leicht zu erreichen.

Der Besitzer:

Flechten Wunden

offene Füsse Krampfadern leiden heilt oft in vorzweifelten Fällen m. oft überraschendem Erfolg die hautlidende schmerz- und juckreizstillende „Vater Pfeiffer'sche Salbe". Preis 3,00 u. 5,70 M.; überall zu haben. Man hüte sich vor Nachahmungen und beziehe, wo nicht erhältlich, direkt bei Fabrikant-Laboratorium, Dresden-Zschachwitz 125. mal3

Englische und amerik. Zigaretten

Goldflake, Capstan, Fairlag, Blue Boys, sowie weitere bekannte Marken zu billigst. Tagespreisen. Gebr. Brand, Halle a. Saale, Zuckerstr. 19. Telegr. Brandstabak. (1630955

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19200103011/fragment/page=0003

Spediteur Hilmar Kaufmann,

Fernsprecher 64

empfiehlt sein

Magdeburger Strasse 57 belegenes Privatgleis zur schnellsten und billigsten An- und Abfuhr von Waggonladungen.

26396

Ein billiges Korsett
nach Mass
fertigen wir von jedem Stoff den Sie uns bringen, oder aus unseren bewährt guten Stoffen, in verschiedenen Preislagen.
Garantiert bester Sitz.
Fertige Korsetts
aus haltbaren Stoffen in bester Verarbeitung.

Werkstätten moderner Masskorsetts
Toska Gunkel
nur 16 Markt 16
— neben der Hirsch-Apotheke. —
Filialen: Breslau, Danzig, Dresden, Hamburg, Hannover, Königsberg, Magdeburg, Posen, Stettin.

Hallesche Telefon Signal — Stieger & Co. Halle a. S. Hochstr. 19. Fernspr. 4631.

Bevor Sie
100% Mietzuschlag bewilligen
oder Ihren **Miet-Vertrag** über Ihre Thelefon-Anlage **erneuern**, verlangen Sie Auskunft über die
Vorteile einer Kauf-Anlage.

W. Stieger
früher techn. Leiter der Hallesch. Telef.-Ges.

Pelzwaren-
Kauf ist Vertrauenssache. Wenden Sie sich an mein altbekanntes und preiswertes Spezialgeschäft. 1fd8072
Herrenhüte finden Sie in grosser Auswahl im
Magazin zum Pfau
Gegr. 1888. — Kleinschmieden 6, Ecke Gr. Steinstr. — Fernspr. 3467.

Achtung!
Täglicher Ankauf von Fellen jeder Art zu höchsten Tagespreisen.
Paul Günther, Graseweg 8
Geschäft für sachgemäße Zurichtung und Verarbeitung von Fellen.
Auch für Privatkundschaft.

Brennholz
Buche und Kiefer, in Klöben und ofenfertig, auch kleingespalten liefert zu billigsten Tagespreisen
Otto Just, Ludwig-Wuchererstraße 45.
Fernruf 54149.

Neues aus Altem!
Ein praktisches **Weihnachtsgeschenk** ist ein garantiert gutsitzendes
Masskorsett
Reformkorsett
Büstenhalter
Hüftformer
Leibhalter
Mieder usw.
Garantie für guten Sitz. Keine Fabrikarbeit.
Ausführung sämtlicher Reparaturen und Aenderungen.
Anfertigung innerhalb 8—10 Tagen.
P. Münster, Ludw. Wuchererstr. 70, Schulstr. 18.

Felle, Häute, Wolle
kauft jedes Quantum zu 18081
Leipziger Marktpreisen
Fellsammler und Fleischer Vorzugspreise.
Joseph Reuter,
Halle a. S., Dessauerstr. 5. Telephon 2292.

Braunschweigische Allgemeine Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

An dem bevorstehenden Beginn der **Hausschlachtungen** bringen wir unsere
Schlachtviehversicherung
in empfehlende Erinnerung, die wir zu billigster Prämie abschließen. — Abschlüsse und Auskunft durch unseren Vertreter: 581100
E. Schade, Gastwirt, in Cöllme.
Vertreter überall gesucht.

Hydraulische Ölmühl-Einrichtungen
neuester Konstruktion für Hand- und Kraftbetrieb. Oelpressen, Bunnwerke, Walzen-Quetschmühlen, Vorwärmer, Seiher und heißem Stahlguß. Preßdeckel und Tücher fabrizieren und liefern als Spezialität in kürzester Zeit (ma2205
O. Weber & Co., G. m. b. H., Ludwigsburg.
Bezirksvertreter gesucht.

[Ala 89
Stückkalk
gemahl. Kalk
Kalkmergel
Aetzkalkmischdünger
Stickstoff-Batteriendünger
Preiswert. Prompt lieferbar.
Händler Vorzugspreise.
Bergbau- u. Vertriebs-Ges. m. b. H.
Leipzig 333 Neumarkt 35
Tel. 18226, 18760. Telegr.-Adr.: Bergbau

Brennholz
Buche und Kiefer, 1fd 3005
gesägt und ofenfertig, liefern wieder bekannte Qualitäten prompt jedes Quantum
Sachse & Müller,
Hordorferstraße 1. Fernruf 6059.

+ Frauen +
Bei Störungen, Stockungen der Blutzirkulation gebrauchen Sie sofort heiß die seit vielen Jahren erprobten, echten Menstruationstropfen
„Frebar", extra stark.
Erhöhte, beschleunigte Wirksamkeit durch Doppelkräuchen extraarkt in Verbindung mit Frebar-Mutter oder Frebar-Tee. Erhältl. in all. größ. Apotheken. Tropfen u. einschlägig. Geschäften. Hauptdepot: Adler-Apotheke, Geiststr. 15; E. Kersicher, Leipzigerstraße (Ecke Boiffr.); C. Klaubrubach, Gr. Ulrichstraße; Tonisch-Depot, Leipzigerstraße 11; Albert Schumann, Steinweg 46/47; Fritz Speer, Gr. Ulrichstr. 63; M. Waltsgott Nachf., Gr. Ulrichstr.
Generalvertrieb: 12295
PHARMACOPIA, Berlin C. 19, Wallstraße 26.

Maschinentechn. Bedarfsartikel
Motor- u. Maschinenöle, Stauffer-fette, Ia. Kernleder-Treibriemen, Gummischläuche u. Gummidichtungsplatten, Packungen, Asbest. Klingerit, Gas- u. Wasserleitungs-Armaturen, Putzwolle, Putztücher.
Auto-Bedarfsartikel, Auto-Bereifung.
Eugen Schwartner, Halle a. S.
Fernspr. 2126. Abtlg. 111.
Krukenbergstraße 1. 1fd 1824

WIRIL
Klebstoffe
sind allen voran
Glänzende Begutachtungen
Lieferanten von Rats- u. städt. Behörden, industriellen Werken u. der Kriegswelt.
Muster v. 5kg gern zu Diensten, Verwendungsart bitte angeben!
Chemisch-Technische Werke
Willybald Richter
Leipzig Querstr. 4/6
Tel. 3049, 11248 ★ Telegr.-Adr.: Wi

Abonnieren Sie noch heute:
„ELEKTROWELT"
Fachblatt der Elektro-Industrie, Installation und Montage. Wirksames Anzeigenblatt, das Fachblatt für alle Elektropraktiker, Installateure usw. die sich über alle Fortschritte auf diesem Gebiet unterrichten wollen.
Fachauskunftei für Abonnenten
Organ des Installation-Technischen Verbandes.
(Fordern Sie Aufnahmebedingungen.)
Bezugspreis Mk. 12.— jährl. Probebezug bis 31. Dezember 1919 monatlich 50 Pfg. beim Verlage
J. Wiesike, Brandenburg (Havel). (Gr1571)

Schuhmacherwachs :: Bohnermasse

WIRTIN
Beste Schuhcreme
Fabrik-Niederlage:
O. Losse Nachf., Halle S., Rad. Haymstr. 15
Fernsprecher 4663. 1fd3617
Paraffin-Lämpchen :: Kalipolierdinte

Alteisen, Metalle
zu höchsten Tagespreisen kauft
Karl Schulz, Eisenhandlung.
Ammendorf. 1fb2067

1145

Vertilgung v. Ungeziefer all. Art
Spezialität: **Wanzen.**
Otto Pütsch, Kammerjäger.
Halle a. S.,
Fritz Reuterstr. 5. Fernspr. 2252.

Moderne Augengläser

in großer Auswahl empfiehlt
Optiker C. Schaefer,
Gr. Steinstr. 29a. 5924
Jede ärztl. Verordnung. Jede Reparatur fördert. Schnellste und gewissenhafte Bedienung.
Best eingerichtl. u. leistungsfähigste optische Werkstatt.

Wie ein Wunder
wirkt Apotheker Dr. Decker's Heilsalbe gegen Hautausschlag, Flechten, Geschwüre, Beinschäden, Krampfadern (besonders bei Frauen), offene Füße, Wunden, wunde rissige Haut, Frostschäden, Verbrennungen usw.
Die Salbe wirkt hautbildend, schmerz- u. juckreizstillend. Original-packung à M. 4.50 u. M. 7.50. Nur allein echt durch die Apotheke zum Goldenen Adler, Berlin O. Alexandrinenstr. 41 (Gegr. im Jahre 1556. Zweigstl. Apotheke Berlins.

Jedes Quantum
Lumpen und Eisen
kauft laufend (5968
zu höchsten Tagespreisen
L. Felischer,
Rohprodukten.
Telephon 6176. Taubenstr. 3.

Kurbelstickerei, Plattstickerei, Strichstickerei, Handstickerei, Perlstickerei, Kettelstickerei, Frotteestickerei, Hohlsaum, Hand-Hohlsaum, Knopflöcher, Plissee, Languetten, Perlstepperei, Stoffknöpfe
liefert in bester Ausführg. und kürzester Zeit, auf Wunsch sofort
Annahmestelle in Ammendorf bei **Probsthayn.**
Mittelstraße 9—10.
B. Lundenberg,
Leipzigerstraße 17.

Bevor Sie heiraten, lesen Sie
unbedingt d. sozial-psychologische Studie Dr. Bergners „**Aerztliche Ratschläge über die Ehe.**" Unser bereits in 15. Auflage erschienenes Buch mit zerlegbaren Modellen enthält Tatsachen über das sexuelle Verhalten von Mann u. Weib vor u. in der Ehe, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten v. unschätzbarem Werte sind. Preis Mk. 5.—, Nachn. Mk. 5.60.
In jeder Ehe unentbehrlich
sind Fr. Roberts Offenbarungen im Geschlechtlichen mit 26 Abbild., bereits in 10. Aufl. ersch. Preis Mk. 5.50 u. Nachnahmegeb. Beide Bücher zusammen bezogen nur Mk. 15.—. **Kruschel-Verlag,** Abt. 10, Berlin NW. 21.

Left Grunow Romane

Zahncreme
Hautcreme
Puder
Das Beste!
Zu haben in allen einschläg. Geschäft.
Robert Narchand, Chem.-Fabrik, Hamburg 39.
Vertreter: G. Kuhlins, Halle a. S., Oleariusstrasse 1a. 12380

Gegr. 1878.
Zentral-Heizungen
aller Systeme
Dicker & Werneburg,
Aelteste Hallesche Zentralheizungs-Firma.
Feinste Referenzen.

Ich zahle das meiste für
Gold und Silber,
Geld, Münzen,
Brillanten, Uhren und Schmucksachen, Platin, Zähne.
Kurt Unger, Uhrmach., Gr. Steinstr. 85, gegenüber der Barfüßerstraße. 1fd2651

Schokolade
wanetz sowie Hordens Milch- und Nuß-Schokolade in großen und kleinen Packungen eingetroffen.
Preisliste auf Wunsch.
Westfälische Export-Gesellschaft m. b. H.,
Köln, Breitestr. 157. Telegr.: Wolfeide Köln.

O. Neßweber, Halle a. S., Wörmlitzerstr. 105. — Tel. 3921. —
Elektro-Mechanikermeister. Zugel. beim städt. E.-W., empfiehlt sich zur Ausführung elektr. Kraft-, Licht- u. Signal-Anl., Beleuchtungskörper, Glühlampen. Reparaturwerkstatt u. elektr. Apparate.

Elektrische Lichtanlagen
in Kupferausführung
werden sachgemäß hergestellt durch
Pfeiffer & Fritzsche.
Büro für Elektrotechnik.
Schwetschkestr. 33. Halle a. S. Steinweg 4.
Fernsprecher 4691. 1fb1676

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19200103011/fragment/page=0004